

Viertes Kapitel.

In Leipzig.

Begleitet rühmt der Sohn dich heut,
Wie einst dich pries der Vater;
Wie strahlst du hell seit alter Zeit,
O Leipzig, Alma Mater!

Die Sonne war schon am Horizont verschwunden, als auf der staubigen Landstraße, die nach Leipzig führte, zwei vierspännige Reisewagen, von einem kleinen berittenen Gefolge begleitet, dahinrollten. Im ersten saß Fürst Theodor Emanuel von Schwarzenborn mit Herrn v. Maltheim, im zweiten die Gräfin von Isenstein und Prinzessin Elisabeth, während hoch auf dem Boocke Demoiselle Babette thronte, welche ziemlich verdrossen dreinschaute, denn eine Tagereise auf ihrem lustigen Sitz, der sie allen Stößen des holprigen Weges aussetzte und wenig Schutz gegen die heißen Strahlen der Junisonne und die dichten Staubwolken bot, war wahrlich kein Vergnügen. Auch die Damen sahen ermüdet aus, denn man war seit mehr als acht Tagen unterwegs und hatte an den Höfen von Gotha, Weimar und Weisensfels nur kurze Rast gehalten; überall war die junge Prinzessin den fürstlichen Herrschaften vorgestellt worden und hatte ihre Erfahrungen in höfischer Sitte bereichern können. Nun winkte ihr endlich Leipzig als Ruhepunkt, denn dort gab es keinen Hof, und statt des ermüdenden Ceremoniells durfte sie auf ein erfrischendes Zusammensein mit dem Gespielen ihrer Kindheit hoffen. Freilich hatte die Gräfin ihr wiederholt eingeprägt, daß die Kinderjahre für immer vorüber wären, und mit ihnen der zwanglose Verkehr; sie müsse in jedem Augenblick dessen eingedenk bleiben, daß sie eine Prinzessin sei, die durch unübersteigliche Schranken von jedem Tieferstehenden getrennt bleibe.

Der Reisemarschall war den Herrschaften um einige Stunden vorausgefahren und hatte die Förmlichkeiten am Thor, wo gewöhnliche Reisende sich einer eingehenden Kontrolle zu unterziehen hatten, erfüllt; un-